

Bund-Länder-Eckpunktepapier
zu den
Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft

Oktober 2021

Bund-Länder-Eckpunktepapier

zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft

Im vorliegenden Eckpunktepapier definieren Bund und Länder Ziele und Leitlinien für die Weiterentwicklung der Leibniz-Forschungsmuseen bis 2030. Das Papier versteht sich als Fortschreibung des Bund-Länder-Eckpunktepapiers vom Juni 2012. Ein korrespondierendes „Strategiepapier der Leibniz-Forschungsmuseen“ konkretisiert die angestrebten Ziele aus der Perspektive der acht Einrichtungen.

I. Die zentralen Ziele für die Weiterentwicklung

Thesenartig verdichtet verfolgen Bund und Länder mit dem vorliegenden Eckpunktepapier die nachfolgenden vier Ziele für die Weiterentwicklung der Leibniz-Forschungsmuseen:

1. Die Leibniz-Forschungsmuseen entwickeln sich zu weltweiten **Leuchttürmen insbesondere exzellenter sammlungsbasierter Forschung**. Sie stärken dafür ihren inter- und transdisziplinären Forschungsansatz und etablieren sich dauerhaft in der kultur-, natur- und technikwissenschaftlichen Spitzenforschung. Sie schöpfen die Potenziale ihrer einzigartigen wissenschaftlichen Sammlungen konsequent aus, um Orientierungs- und Handlungswissen zur Bewältigung großer gesellschaftlicher Herausforderungen bereitzustellen.
2. Die Leibniz-Forschungsmuseen entwickeln sich zu **Vorreitern der digitalen Inwertsetzung wissenschaftlicher Sammlungen**. Sie treiben die Digitalisierung ihrer umfangreichen Sammlungen mit hoher Priorität voran und orientieren sich dabei an den zukünftigen Bedarfen aller relevanten Stakeholder in Forschung sowie Wissenschaftskommunikation und Wissenstransfer. Sie übernehmen für die Wissenschaft insgesamt eine Pionierrolle im Hinblick auf die Entwicklung von Methoden zur digitalen Erfassung von Forschungsobjekten sowie die Schaffung nachhaltiger Strukturen für die Speicherung und Zugänglichkeit der Digitalisate.
3. Die Leibniz-Forschungsmuseen entwickeln sich zu **Drehscheiben einer dialoghaften Wissenschaftskommunikation**. Sie übernehmen proaktiv und vorausschauend gesellschaftliche Verantwortung, indem sie nicht nur neue Forschungserkenntnisse vermitteln, sondern zugleich in der breiten Bevölkerung ein Verständnis für die Prozesse wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns etablieren, Fragen und Anregungen der Öffentlichkeit in die Forschung einbringen und der Wissenschaft in gesellschaftlichen Debatten nachhaltig Gehör verschaffen. Sie stellen ihre Reichweite und ihre besonderen Kompetenzen in der Wissenschaftskommunikation auch anderen Wissenschaftseinrichtungen innerhalb und außerhalb der Leibniz-Gemeinschaft zur Verfügung.

4. Die Leibniz-Forschungsmuseen entwickeln sich zu einem **Verbund mit markantem Profil und engen Kooperationsbeziehungen**. Sie stärken die gemeinsame Dachmarke des integrierten Forschungsmuseums und intensivieren ihre Zusammenarbeit insbesondere in den Bereichen Sammlung, Transfer und Verwaltung. Sie folgen als Verbund konsequent einer gemeinsamen Mission und gewinnen dadurch national wie international zusätzliche Sichtbarkeit.

II. Das einzigartige Profil, das große Potenzial und die strategische Bedeutung

Die folgenden acht Einrichtungen bilden derzeit gemeinsam die Gruppe der Leibniz-Forschungsmuseen: Das **Deutsche Bergbau-Museum Bochum** – Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen, das **Deutsche Museum** in München, das **Deutsche Schifffahrtsmuseum** – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte in Bremerhaven, das **Germanische Nationalmuseum** – Leibniz-Forschungsmuseum für Kulturgeschichte in Nürnberg, das **Museum für Naturkunde Berlin** – Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung, das **Römisch-Germanische Zentralmuseum** – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie in Mainz, die **Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung** – Leibniz Institution for Biodiversity and Earth System Research in Frankfurt am Main, Görlitz und Dresden sowie das **Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels** bestehend aus dem Zoologischen Forschungsmuseum Alexander Koenig – **Leibniz-Institut für Biodiversität der Tiere** in Bonn und dem Centrum für Naturkunde in Hamburg. Gefördert werden die acht Museen durch Bund und Länder im Rahmen der gemeinsamen Finanzierung von Mitgliedseinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft. Diese Finanzierung wird flankiert von einer zusätzlichen Unterstützung sonstiger, insbesondere musealer Aufgaben der Leibniz-Forschungsmuseen durch die jeweiligen Sitzländer sowie teilweise –kommunen und/ oder Dritter wie Stifter bzw. Träger- oder Bürgergesellschaften.

Die acht Museen weisen eine lange Geschichte auf, die teilweise bis zu 200 Jahre zurückreicht. An ihren insgesamt fünfzehn Museumsstandorten in acht Ländern bundesweit verfügen sie über enge, gewachsene Verbindungen zur regionalen Öffentlichkeit und erreichen jährlich über 3,6 Mio. Besucherinnen und Besucher. In ihrer Forschung befassen sie sich mit Fragen der Artenvielfalt und der Erdgeschichte sowie der Kunst-, Kultur- und Technikgeschichte. Insgesamt sind an den acht Museen rund 2.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bereichen Forschung, Sammlung und Vermittlung sowie Administration beschäftigt.

Vor neun Jahren haben Bund und Länder gemeinsam mit den acht Einrichtungen eine Standortbestimmung vorgenommen, aus dem das „Bund-Länder-Eckpunktepapier zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft“ vom Juni 2012 hervorgegangen ist. Das Papier definiert die Integration von Forschung, Sammlung und Vermittlung als das zentrale Profilvermerkmal der Forschungsmuseen. Zugleich zeigt es für alle drei Bereiche einen Pfad zur Weiterentwicklung der acht Einrichtungen auf. Diesen Pfad haben die

Museen in den Folgejahren sehr erfolgreich beschritten. Sie sind heute Orte der natur-, kultur- und technikwissenschaftlichen Spitzenforschung mit weltweit bedeutenden Sammlungen und einer modernen Wissenschaftskommunikation.

Bund und Länder haben die Weiterentwicklung seit 2012 nicht nur konzeptionell, sondern auch finanziell massiv unterstützt. In den Bereichen Forschung und Sammlung erhielten bzw. erhalten die acht Leibniz-Forschungsmuseen – zusätzlich zu den jährlichen Steigerungen im Rahmen des Paktes für Forschung und Innovation – über Sondertatbestände dauerhafte Aufwüchse ihrer Kernhaushalte in einem Gesamtumfang von rund 9,8 Mio. Euro. Der Bereich Wissensvermittlung und Wissenschaftskommunikation wird von 2017 bis 2022 über die vom Bund und von den Sitzländern finanzierten „Aktionspläne Leibniz-Forschungsmuseen I und II“ mit insgesamt 20,0 Mio. Euro gestärkt. Hinzu kommen umfangreiche seit 2012 beschlossene Bauinvestitionen in Höhe von insgesamt knapp 1,4 Mrd. Euro, die jeweils bilateral vom Bund und den Sitzländern erbracht werden.

Durch diese umfassenden Investitionen von Bund und Ländern konnten die Leibniz-Forschungsmuseen einzigartige Kompetenzen in Forschung, Sammlung und Vermittlung auf- und ausbauen. Ausgehend von diesen Potenzialen gilt es nun, in den kommenden Jahren ihre wissenschaftliche und institutionelle Entwicklung und ihre strategische Profilbildung weiter erfolgreich voranzutreiben. Die Leibniz-Forschungsmuseen sind aufgrund ihrer Kompetenzen, ihrer thematischen Kerne sowie ihres kooperativen und interdisziplinären Forschungsmodus von hoher strategischer Bedeutung für die Leibniz-Gemeinschaft selbst und stellen zunehmend einen Profilbereich der Leibniz-Gemeinschaft dar.

III. Die Ziele für die Weiterentwicklung bis 2030 im Einzelnen

Angesichts drängender gesellschaftlicher Herausforderungen gewinnen die Leibniz-Forschungsmuseen immer mehr an Bedeutung: Die Bewältigung von Klimawandel und Biodiversitätsverlust, von globalen Ungleichheiten und weiter zunehmenden Migrationsbewegungen sowie von verstärkter Wissenschaftsskepsis und antipluralistische Bewegungen erfordern fundiertes Orientierungs- und Handlungswissen sowie einen intensiven Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft über mögliche Lösungsansätze. In den kommenden Jahren stehen die Leibniz-Forschungsmuseen daher vor der Aufgabe, ihre einzigartigen Potenziale weiter zu entfalten und in Sammlung, Forschung und Transfer gleichermaßen auszuschöpfen.

Leuchttürme exzellenter sammlungsbasierter Forschung

Die Forschung in den Leibniz-Forschungsmuseen wird als themenoffene Grundlagenforschung und Forschung am und mit dem Objekt auf international höchstem Niveau durchgeführt. Sie umfasst auch Feldforschung und experimentelle Methoden. Im Bereich der Forschung bilden die umfangreichen wissenschaftlichen Sammlungen und die daran geknüpften Infrastrukturen ein Alleinstellungsmerkmal der Leibniz-Forschungsmuseen. Die wissenschaftliche Arbeit direkt am und mit dem Objekt eröffnet einzigartige Möglichkeiten für innovative Forschungsansätze und -zugänge. Diese Potenziale sollen die acht Museen in den kommenden Jahren stetig weiter ausschöpfen, um als Leuchttürme exzellenter sammlungsbasierter Forschung national wie international zusätzliche Strahlkraft zu gewinnen.

Insbesondere im Rahmen der angestrebten forcierten Digitalisierung ihrer Sammlungen können die acht Museen neue Forschungsfragen, -ansätze und -methoden entwickeln, mit denen sie zu Innovationsträgern für die kultur-, natur- und technikwissenschaftliche Spitzenforschung werden. Dafür müssen sie auch das durch die Digitalisierung nochmals erweiterte Spektrum möglicher Forschungs Kooperationen ausschöpfen. Vor allem die Stärkung inter- und transdisziplinärer Ansätze mit vertiefter Zusammenarbeit zwischen den Geistes- und Kultur-, den Sozial- und Wirtschafts- sowie den Natur- und Technikwissenschaften verspricht Impulse für die Weiterentwicklung der Forschungsprofile der Leibniz-Forschungsmuseen.

Als Einrichtungen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft stehen die Museen der Leibniz-Gemeinschaft in besonderer Weise in der Verantwortung, die Potenziale ihrer sammlungsbasierten Forschung noch gezielter zu nutzen, um für Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft die Wissensgrundlage zur Bewältigung großer gesellschaftlicher Herausforderungen zu stärken. Auf diese Weise können sie Wandel aktiv mitgestalten und gemeinwohlorientierte Innovationen anstoßen.

Vorreiter der digitalen Inwertsetzung wissenschaftlicher Sammlungen

Die Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft verfügen über umfangreiche und weltweit einzigartige wissenschaftliche Sammlungen. Diese Sammlungen müssen nicht nur als Wissensspeicher bewahrt, sondern auch umfassend erschlossen, breit nutzbar und möglichst weltweit zugänglich gemacht werden. Das Spektrum der Aufgaben reicht dabei von der Provenienz-, Sammlungs- und Konservierungsforschung bis zur Entwicklung neuer technischer Verfahren zur Erschließung, Aufbereitung und Speicherung.

Die Leibniz-Forschungsmuseen sollen zukünftig eine Rolle als Vorreiter der digitalen Inwertsetzung wissenschaftlicher Sammlungen übernehmen. Dafür müssen sie ihre Anstrengungen zur Digitalisierung ihrer insgesamt mehr als 100 Millionen Objekte umfassenden Sammlungen weiter intensivieren. Auszurichten sind die entsprechenden Digi-

alisierungmaßnahmen – sowohl in der Erfassungstiefe als auch in der Wahl der Digitalisierungsmethoden sowie der Aufbereitung der Digitalisate – an den zu erwartenden künftigen Bedarfen von insbesondere Forschung sowie Wissenschaftskommunikation und Wissenstransfer, aber auch neuen Nutzergruppen außerhalb der Wissenschaft. Die Leibniz-Forschungsmuseen sollen dabei pionierhaft die Entwicklung von Standards und Methoden zur digitalen Erfassung von Sammlungsobjekten sowie zur nachhaltigen und nutzerfreundlichen Speicherung der Digitalisate vorantreiben.

Die Leibniz-Forschungsmuseen sind weiterhin aufgefordert, ihre Zusammenarbeit im Bereich der Sammlungsdigitalisierung zu intensivieren und Synergien verstärkt zu nutzen. Gemeinsam sollen sie ihre digitalisierten Sammlungen in eine globale, allgemein zugängliche Forschungsinfrastruktur einbringen und damit diesen einzigartigen Wissensspeicher für die Wissenschaft weltweit nutzbar machen.

Drehscheiben einer dialoghaften Wissenschaftskommunikation

Die acht Leibniz-Forschungsmuseen zeichnen sich durch eine gewachsene Publikumsbindung sowie besondere Kompetenzen im Bereich Wissensvermittlung und Wissenschaftskommunikation aus. Sie sind Orte, an denen Erkenntnisse der Forschung für die breite Öffentlichkeit – unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft und Bildungshintergrund – aufbereitet und greifbar gemacht werden und an denen Wissenschaft und Gesellschaft in einen intensiven und vertrauensvollen Dialog treten können.

Ausgehend von diesen Kompetenzen und Möglichkeiten sollen sich die Leibniz-Forschungsmuseen zu zentralen Drehscheiben einer dialoghaften Wissenschaftskommunikation weiterentwickeln. Insbesondere mit Blick auf Forschungsthematiken, die von besonderer gesellschaftlicher Tragweite sind und entsprechend kontrovers diskutiert werden, müssen sie Räume für eine konstruktive und faktenbasierte Auseinandersetzung eröffnen, die die Vielfalt wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Positionen abbildet.

Mit ihren partizipativen Angeboten zur Wissensvermittlung erreichen die Forschungsmuseen ein breites Publikum. Dabei zeichnet sie die Möglichkeit aus, Wissenschaft anschaulich erfahrbar und das materielle Kultur- und Naturerbe ihrer Sammlungen greifbar zu machen. Zunehmend flankieren die Museen dabei ihre analogen Vermittlungsansätze mit sowohl hybriden als auch rein digitalen Angeboten. Diese Ansätze müssen die Forschungsmuseen konsequent zu einer ganzheitlichen, den physischen und den digitalen Raum umfassenden Museumserfahrung weiterentwickeln. Auf diese Weise können sie mit ihren Angeboten Strahlkraft weit über ihre Standorte hinaus gewinnen.

Mit ihren einzigartigen Möglichkeiten in den Bereichen Wissenschaftskommunikation und Wissensvermittlung fällt den Leibniz-Forschungsmuseen eine Verantwortung für die Wissenschaft insgesamt zu. Zukünftig müssen sie verstärkt auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern anderer Forschungseinrichtungen – innerhalb und außerhalb der Leibniz-Gemeinschaft – ein Forum für die Vermittlung von Forschungserkenntnissen

sowie die Begegnung und den Austausch mit der Öffentlichkeit bieten. Indem sie ihre Kompetenzen für die gesamte Wissenschaftslandschaft synergetisch nutzbar machen werden die Leibniz-Forschungsmuseen zu zentralen Treibern von Transformationsprozessen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft. Als Orte der außerschulischen Bildung ermöglichen sie eine breite Teilhabe an der Wissensgesellschaft.

Ein Verbund mit markantem Profil und engen Kooperationsbeziehungen

Die acht Museen der Leibniz-Gemeinschaft teilen das Profil und den Auftrag des integrierten Forschungsmuseums. Dies macht sie zu einem Verbund mit gemeinsamer Mission und großen Synergiepotenzialen. Diese Potenziale müssen die Forschungsmuseen in den kommenden Jahren konsequent ausschöpfen, um die Anforderungen erfüllen zu können, die unter anderem mit diesem Eckpunktepapier an sie gestellt werden.

Die Leibniz-Forschungsmuseen sollen sich daher stetig zu einem Verbund mit markantem Profil und engen Kooperationsbeziehungen entwickeln. Dafür müssen sie die verbindende Dachmarke des integrierten Forschungsmuseums stärken und ihr über abgestimmte Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit national und international mehr Sichtbarkeit verleihen. Zugleich müssen sie ihre Zusammenarbeit weiter intensivieren. Vor allem in den Aufgabenfeldern Sammlung und Vermittlung, aber auch in der Administration lassen sich zusätzliche Synergie- bzw. Lerneffekte erzielen, von denen alle acht Einrichtungen profitieren können.

Die Leibniz-Forschungsmuseen stehen dabei vor der Aufgabe, eine geeignete Governance für die intensivierete Zusammenarbeit zu entwickeln. Diese Governance muss die Kooperationsbeziehungen stützen und nachhaltig absichern, zugleich aber auch der Pluralität der Einrichtungen Rechnung tragen. Denn die Anpassungs- und Konkurrenzfähigkeit des Verbundes stützt sich wesentlich auch auf die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten für disziplinäre und institutionelle Eigendynamiken der einzelnen Museen.

IV. Ausblick

Der Bund und die Länder streben für die Leibniz-Forschungsmuseen gemeinsam an, deren einzigartigen Potenziale und Möglichkeiten – insbesondere in den Bereichen sammlungsbasierte Forschung, digitale Inwertsetzung der Sammlungen, Wissenschaftskommunikation sowie Profilentwicklung und Kooperation – in den kommenden Jahren noch umfassender auszuschöpfen. Dabei werden Bund und Länder die acht Museen weiter unterstützen und auch die auskömmliche Finanzierung der Museen im Blick behalten. Bund und Länder beabsichtigen, spätestens im Jahr 2027 zu überprüfen, inwieweit die im vorliegenden Eckpunktepapier gesetzten Ziele erreicht wurden und welche Anpassungen an neue Herausforderungen oder Gegebenheiten möglicherweise angezeigt sind.



Agenda 2030

Strategiepapier der Leibniz-Forschungsmuseen zum Bund-Länder-Eckpunktepapier 2021

Präambel

Die großen gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen unserer Zeit sowie die Zukunft der demokratischen Wissensgesellschaft benötigen wissenschaftlich fundierte Präventionsmodelle und Lösungsangebote. Als international sichtbare Orte der natur- und kulturwissenschaftlichen Spitzenforschung, der wissenschaftsbasierten Sammlungen, des Wissenstransfers und des Dialogs mit der Gesellschaft adressieren die Leibniz-Forschungsmuseen in ihrem kooperativen und interdisziplinären Forschungsmodus diesen dringenden Bedarf. Sie sind damit von hoher strategischer Bedeutung für die Leibniz-Gemeinschaft und den Wissenschaftsstandort Deutschland. Alleinstellungsmerkmal des integrierten Forschungsmuseums stellt das wissenschaftsgetriebene Zusammenspiel von Forschung, Sammlungen und Wissenstransfer dar. Die Agenda 2030 der Leibniz-Forschungsmuseen beschreibt die gemeinsam entwickelten Leitlinien für die Arbeit der einzelnen Einrichtungen, für die strategische Kooperation untereinander und mit Partnern im In- und Ausland.

Leitbild der Leibniz-Forschungsmuseen

Die Leibniz-Forschungsmuseen sind wirkmächtige Akteure des gesellschaftlichen Wandels und einer nachhaltigen demokratischen Wissensgesellschaft. Als integrierte Forschungsmuseen verbinden sie Grundlagenforschung auf international höchstem Niveau, wissenschaftlich bedeutende Sammlungen und innovativen Wissenstransfer. Durch das eng verzahnte Zusammenspiel dieser drei Bereiche sowie

durch einen inter- und transdisziplinären Forschungsansatz tragen die Leibniz-Forschungsmuseen aktiv dazu bei, gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen zu begegnen und zukunftsfähige Handlungsoptionen zu erarbeiten. Im Dialog mit der Öffentlichkeit entfalten Forschungsmuseen eine integrierende Kraft in einer zunehmend pluralen Gesellschaft.

Die Leibniz-Forschungsmuseen **erforschen, erschließen und bewahren das natürliche und kulturelle Erbe der Menschheit**. Ihre umfangreichen, global relevanten Forschungssammlungen dienen als Wissensspeicher für die Beantwortung von Fragen zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Diese weltweit einzigartige Forschungsinfrastruktur trägt in erheblichem Maß zur internationalen Anziehungskraft des Wissenschaftsstandortes Deutschland bei. Mit der fortschreitenden Digitalisierung und Öffnung der Sammlungen für inter- und transdisziplinäre Fragestellungen und neue Nutzer:innengruppen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft leisten Forschungsmuseen einen wichtigen Beitrag für Wissensverwertung, Innovation und Vernetzung.

Die Leibniz-Forschungsmuseen sind **genuine Orte der Wissenschaft und Forschung von internationaler Strahlkraft**. Mit ihrer exzellenten Forschung in vielfältigen inter- und transdisziplinären Feldern der Natur- und Kulturwissenschaften generieren sie wegweisende Erkenntnisse für die internationale Forschungsgemeinschaft, tragen zur wissenschaftlichen Nachwuchsförderung im Bereich der Sammlungsforschung bei und schaffen forschungsbasiert Grundlagen für die Vermittlung von Sachwissen und Kompetenzen in die breite Öffentlichkeit und stellen Orientierungs- und Handlungswissen als Entscheidungsgrundlage für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zur Verfügung.

Die Leibniz-Forschungsmuseen sind **originäre Orte des Dialogs, der Wissenschaftskommunikation und des Wissenstransfers**. Sie nehmen eine zentrale Stellung als außerschulische Bildungs- und Lernorte ein, wirken identitätsstiftend und sozial integrierend. Mit einer auf Partizipation und Inklusion ausgerichteten Wissenschaftskommunikation erreichen Forschungsmuseen ein breites Publikum und können Menschen unterschiedlichen Alters und kulturellen wie auch sozialen Hintergrundes für gesellschaftlich relevante Themen begeistern und sensibilisieren. Sie ermöglichen die Teilhabe an Forschungsprozessen, schaffen ein vertieftes Verständnis für den ergebnisoffenen Prozess wissenschaftlicher Arbeit und stärken damit kritisches Denken und Urteilsvermögen als grundlegende Kompetenzen in einer demokratischen Wissensgesellschaft. Im intensiven Austausch

mit Wirtschaft, Gesellschaft und Politik fördern die Forschungsmuseen die Entfaltung und Nutzbarmachung von Ideen, Forschungsergebnissen und Wissen.

Die Leibniz-Forschungsmuseen **reflektieren, begleiten und gestalten gesellschaftliche und globale Transformationen und unterstützen damit die Herausbildung einer resilienten Wissensgesellschaft.**

Sie stärken die Demokratie durch Partizipation und Dialog, indem sie Diskussionsforen für gesellschaftlich relevante Themen eröffnen sowie evidenzbasiertes Argumentieren und Handeln fördern. Damit festigen die Leibniz-Forschungsmuseen ihre Rolle als zentrale Orte der gesellschaftlichen Reflexion und für die Gestaltung der Zukunft.

Im Bewusstsein der vielfältigen globalen Herausforderungen und ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung zielen die Leibniz-Forschungsmuseen in themen- und disziplinenübergreifenden Kooperationen darauf ab:

- den trans- und interdisziplinären Forschungsansatz zu stärken und eine dafür geeignete Indikatorik zu entwickeln,
- die einzelnen Museen verbindende, komplementäre Forschungs- und Sammlungsaktivitäten, wie Besucher:innen,- Bildungs- und Wirksamkeitsforschung, Konservierungs- und Restaurierungsforschung, Digitalisierung und Öffnen der Sammlungen und Archive auf- und auszubauen,
- auf internationaler Ebene Verantwortung zu übernehmen und die Sichtbarkeit im Kontext der Leibniz-Gemeinschaft durch die strategische Entwicklung internationaler Netzwerke und Kooperationsprojekte mit der Schaffung von Foren und Plattformen für Austausch und Diskussion zu steigern,
- Gesellschaft u.a. durch den konsequenten Ausbau von Partizipation und Teilhabe in allen drei Bereichen des integrierten Forschungsmuseums – Forschung, Sammlung, Wissenstransfer – nachhaltig einzubinden,
- die gesellschaftliche und politische Diskussion durch die systematische Weiterentwicklung kooperativer, inter- und transdisziplinärer Aktivitäten, auch über die Leibniz-Gemeinschaft hinaus, mitzugestalten.

Die Leibniz-Forschungsmuseen sehen sich als **Taktgeber für die strategische Weiterentwicklung des Konzeptes des integrierten Forschungsmuseums** - weltweit. Ihr gelebter Dreiklang von Forschung,

Sammlung und Wissenstransfer bildet ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber Hochschulen und ähnlichen Einrichtungen. Mit ihrer großen disziplinären Bandbreite, die Geistes-, Kultur- und Naturwissenschaften verbindet, verfolgen sie einen integrativen ganzheitlichen Ansatz und verstehen sich auch als **Think Tank innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft und zentrale Kommunikations- und Dialogplattform** für die Wissenschaftslandschaft in Deutschland.

1. Wissenschaft und Forschung – Inhalte, Qualität und Relevanz

1.1 Ziele

In einer sich wandelnden Wissensgesellschaft entwickeln sich die Leibniz-Forschungsmuseen zu einzigartigen Orten des Wissens und der Reflexion. Sie leisten international sichtbare Spitzenforschung zu Fragen von globaler wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz, etwa mit zentralen Beiträgen zur Erforschung der Ursachen und Folgen des Biodiversitätsverlusts, zu Klimawandel, globaler Gerechtigkeit, sozialer und kultureller Identität wie auch zu gesellschaftlichem Wandel. Die Forschungsmuseen werden darüber hinaus die Interaktion von Forschung und Gesellschaft weiter vorantreiben und sich damit zu nationalen und internationalen Plattformen für die Erforschung und den Dialog zu aktuellen Herausforderungen von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung entwickeln. In Zeiten globaler Krisen betrachten die Leibniz-Forschungsmuseen es als ihre Aufgabe, die Rolle der Wissenschaft zu stärken und Verantwortung zu übernehmen, indem sie Impulse und Fragestellungen aus der Gesellschaft aufnehmen und in die Forschung integrieren sowie vice versa gesellschaftlich relevante Forschungsthemen und -ergebnisse in die Öffentlichkeit tragen.

Die Forschung in Leibniz-Forschungsmuseen wird auf international höchstem Niveau durchgeführt und umfasst Kunst- und Kulturgeschichte, die Archäologischen Wissenschaften, Technik- und Umweltgeschichte sowie die Erd- und Lebenswissenschaften. Neben themenoffener Grundlagenforschung und sammlungsbasierter Forschung, ergänzt durch Feldforschung und experimentelle Methoden, wollen die Forschungsmuseen ihren trans- und interdisziplinären Forschungsansatz vertiefen, um Handlungsoptionen, Präventions- und Lösungsangebote für zentrale wissenschaftliche und akute gesellschaftliche Fragen erarbeiten zu können. Dabei gilt es, die Anreiz- und Belohnungssysteme für inter- und transdisziplinäre Forschung weiterzuentwickeln und angemessene Evaluierungskriterien sowie eine qualitative und quantitative Indikatorik zu erarbeiten.

Durch das Ineinandergreifen von Natur-, Geistes- und Kulturwissenschaften bilden die Leibniz-Forschungsmuseen zudem ideale Orte für eine diverse, vernetzte, und globalisierte Sammlungsforschung, die neben Konservierungs- und Restaurierungsforschung, Material Studies, Wissenschafts- und Sammlungsgeschichte sowie Provenienzforschung umfasst. Eine gemeinsame und zugleich standortspezifische Besucher:innen-, Bildungs- und Wirksamkeitsforschung soll zudem die Potenziale informeller Lernumwelten gezielter untersuchen und so die Grundlage für nachhaltigen Wissenstransfer bilden.

Die Leibniz-Forschungsmuseen wollen die Kooperation untereinander, innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft sowie mit Hochschulen, Museen und anderen Forschungseinrichtungen im In- und Ausland intensivieren. Im Bewusstsein ihrer globalen Verantwortung sind sie bereit, eine zentrale Rolle in nationalen wie internationalen Netzwerken und Forschungsprogrammen zu übernehmen und wollen somit ihre herausragende Position innerhalb der Wissenschaftslandschaft weiter ausbauen.

Forschung und Sammlung: Sammlungsbasierte Forschung und Heritage Research

Die sammlungs- und objektbezogene Wissensgenerierung und -speicherung sind Alleinstellungsmerkmale der Forschungsmuseen, die durch innovative Forschungsansätze beständig vertieft und weiterentwickelt werden. Objekt- und Datensammlungen werden weiterentwickelt und bilden eine entscheidende Grundlage für die gesellschaftlich hoch relevante Forschung zum kulturellen und natürlichen Erbe in einer globalisierten Welt, zu Fragen des Umgangs mit diesem Erbe und seiner Bewahrung für die Menschheit. Die Forschung nutzt dabei eigene Sammlungen, bleibt aber in der Grundlagenforschung, in der trans- und interdisziplinären Forschung wie auch in der nationalen und internationalen Vernetzung nicht darauf beschränkt.

Forschung und Wissenstransfer: Öffnung und Teilhabe an Forschung

Durch die aktive Einbindung von Akteur:innen aus Zivilgesellschaft und Herkunftsländern, Wirtschaft und Politik in die Forschung und die Förderung gesellschaftlicher Teilhabe an Prozessen der Wissensgenerierung stärken die Leibniz-Forschungsmuseen den Ausbau einer wissensbasierten Gesellschaft. Durch diesen Wissensaustausch schaffen sie grundlegende Erkenntnisse, Orientierungs- und Handlungswissen zu gesellschaftlich umstrittenen und relevanten Themen. Sie stellen dieses Wissen der Gesellschaft leicht zugänglich, allgemein verständlich und nachhaltig zur Verfügung und entwickeln Konzepte, um Forschungsprozesse und wissenschaftliches Denken nachvollziehbar und

anschaulich zu vermitteln. Damit fördern Forschungsmuseen ein grundlegendes Verständnis für wissenschaftliche Methoden und Erkenntnisgewinn innerhalb der Gesellschaft.

Internationalisierung

Die Leibniz-Forschungsmuseen übernehmen auf internationaler Ebene Verantwortung und bauen ihre internationale Vernetzung weiter aus. Gezielte wissenschaftliche Kooperationen zu strategisch relevanten Themenfeldern werden ebenso angestrebt wie eine internationale Themenführerschaft in strategisch relevanten Bereichen.

1.2 Gemeinsame Handlungsfelder

- Mittel- bis langfristiges Ziel ist die Entwicklung und Umsetzung transdisziplinärer Forschungskonzepte durch Einbindung breiter Gesellschaftsschichten und unterschiedlicher Anspruchsgruppen aus Zivilgesellschaft, Herkunftsländern, Wirtschaft und Politik.
- Alle Leibniz-Forschungsmuseen verpflichten sich den Grundsätzen von Open Science. Dies beinhaltet das Ziel, wissenschaftliche Informationen, Daten und Ergebnisse breiter zugänglich (Open Access) und zuverlässiger nutzbar (Open Data) zu machen, und zwar unter aktiver Einbeziehung aller Beteiligten (Open to Society). Alle Leibniz-Forschungsmuseen entwickeln dazu eine Open Science Strategie und setzen diese um.
- Die gemeinsamen Aktivitäten der Leibniz-Forschungsmuseen zu den Querschnittsthemen der Sammlungsforschung, darunter Konservierungs- und Restaurierungsforschung, Material Studies, Wissenschafts- und Sammlungsgeschichte sowie Provenienzforschung werden konsequent weiterentwickelt. Ziel ist es, nachhaltige und interdisziplinäre Netzwerke über Organisations- und Fächergrenzen hinweg sowie nationale und internationale Forschungsverbände unter Federführung der Leibniz-Forschungsmuseen auf- und auszubauen.
- Die gemeinsame Forschung und vergleichende Analysen in den Bereichen Bildungs- und Besucher:innenforschung in Kooperation mit den Bildungsforschungsinstituten der Leibniz-Gemeinschaft sowie weiteren, transdisziplinär arbeitenden und forschenden Institutionen wird ausgebaut.
- Die Leibniz-Forschungsmuseen stärken die Zusammenarbeit mit Universitäten u.a. durch gemeinsame Berufungen, Wissenschaftscampi und Joint Labs.

- Die Leibniz-Forschungsmuseen engagieren sich gemeinsam und in ihren jeweiligen Fachdisziplinen (z.T. sogenannte „Kleine Fächer“) in der Stärkung der Nachwuchsförderung. Dazu gehört die Internationalisierung der Aktivitäten genauso wie die Profilbildung in spezifischen Bereichen der sammlungsbezogenen Forschung, in der Konservierungs- und Restaurierungsforschung, der Bildungs- und Besucherforschung sowie der Museologie.
- Die Leibniz-Forschungsmuseen stärken den Auf- und Ausbau internationaler Netzwerke durch Initiativen wie dem Global Summit of Research Museums, der museumsspartenübergreifend die Leitungsebene von Forschungsmuseen der ganzen Welt in einen strategisch-inhaltlichen Austausch bringt.
- Die Entwicklung von Anreizsystemen, Evaluationskriterien und Indikatoren für transdisziplinäre Forschung wird gemeinsam von den Leibniz-Forschungsmuseen vorangetrieben.

2. Sammlungen und Forschungsinfrastrukturen

2.1 Ziele

Mit ca. 100 Mio. Objekten bewahren die Leibniz-Forschungsmuseen materielle und immaterielle Sammlungen von herausragendem wissenschaftlichen und kulturellen Wert. Diese Objekte sind zentraler Bestandteil einer globalen Forschungsinfrastruktur. Sie werden den höchsten konservatorischen Anforderungen entsprechend gesichert, nach internationalen Standards erschlossen und auf Basis wissenschaftlicher Fragestellungen kontinuierlich erweitert.

Die fortschreitende Sicherung, Erschließung und Digitalisierung der naturwissenschaftlichen und kulturhistorischen Sammlungen intensiviert deren Nutzung auf nationaler und globaler Ebene für wissenschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Zwecke, schafft neue nationale und internationale Zugänge und Nutzenwendungen und fördert integrative sowie interdisziplinäre Forschungsansätze. Im Sinne größtmöglicher Transparenz und Verfügbarkeit erfolgt die digitale Erschließung im open access und entlang der FAIR-Prinzipien (findable, accessible, interoperable, re-usable) des Datenmanagements.

Über die Digitalisierung der eigenen Bestände hinaus entwickeln sich die Leibniz-Forschungsmuseen als nationale und internationale Kompetenzzentren für die Bereitstellung von Sammlungsobjekten und Sammlungsdaten. Mit den Aktivitäten zur Nationalen Roadmap der Forschungsinfrastrukturen

“Deutsche Naturwissenschaftliche Sammlungen als integrierte Forschungsinfrastruktur” (DCOLL) und “Kulturelle Sammlungen als digitaler Wissensspeicher für Forschung, Lehre und öffentliche Vermittlung” (KultSam) sowie zur Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) sind die Grundlagen hierfür geschaffen.

Darauf aufbauend soll mit DCOLL die Digitalisierung und Nutzung naturkundlicher Sammlungen in Deutschland auf ein bisher nie dagewesenes Niveau gebracht werden. Geschaffen werden soll eine dezentrale, national integrierte und international vernetzte Forschungsinfrastruktur, die systematisch die Digitalisierung der naturkundlichen Sammlungen voranbringt und dadurch neuartige und innovative Forschungsansätze ermöglicht.

KultSam zielt auf die Entwicklung, den Aufbau und den Betrieb einer inter- und transdisziplinären virtuellen Umgebung zur Erforschung der materiellen Kultur des Menschen bzw. des in Museen und Objektsammlungen gespeicherten Wissens. In Kooperation mit den Partnerorganisationen soll eine dezentrale Forschungsinfrastruktur entstehen, die neben der digitalen Bereitstellung der eigenen Sammlungsbestände auch weitere kulturhistorische Datensammlungen aufnimmt.

Mit DCOLL und KultSam liegen umfangreiche Vorarbeiten und Konzepte zur Sicherung, Erschließung und Öffnung der naturkundlichen und kulturhistorischen Sammlungen vor, die durch ihre Umsetzung die internationale Führungsrolle der Leibniz-Forschungsmuseen auf diesem Gebiet nachhaltig ausbauen werden. Beide vorgesehenen Infrastrukturen entwickeln internationale Standards, innovative Informationsdienste und Werkzeuge für die Digitalisierung von Sammlungsbeständen. Ihre Ausrichtung ist primär auf eine wissenschaftliche, internationale Nutzung ausgelegt, darüber hinaus profitieren auch Bildung und Öffentlichkeitsarbeit sowie Wirtschaft, Kultur und andere Gruppen von ihrer Etablierung.

Die ca. 100 Millionen analogen Objekte der Leibniz-Forschungsmuseen sind als Dokument und Speicher vielfältiger Informationen für die Erforschung der Natur-, Geistes- und Kulturgeschichte von unschätzbarem Wert. Über die Objektsammlungen hinaus beherbergen die Leibniz-Forschungsmuseen national und international bedeutsame, mit den Sammlungen eng interagierende Forschungsinfrastrukturen wie Bibliotheken, historische Archive, Foto- und Filmbestände, Datenportale und Datenbanken sowie Laboratorien und technische Ausstattung wie 3D-Computertomographen und Elektronenmikroskope. Als offene Forschungs- und Serviceinfrastrukturen stärken auch diese die Bedeutung der Leibniz-Forschungsmuseen für den

Wissenschaftsstandort Deutschland. Alle Aktivitäten im Bereich Sammlungen und Forschungsinfrastrukturen gründen auf einem wissenschaftsbasierten Forschungsdatenmanagement nach den FAIR-Prinzipien. So wird mittel- bis langfristig eine disziplinen- und länderübergreifende Nachnutzung der Daten sichergestellt werden.

Für die Weiterentwicklung der Sammlungen und Forschungsinfrastrukturen - analog und digital - bedarf es weiterhin exzellenter, wissenschaftlich arbeitender Kuratorinnen und Kuratoren. Darüber hinaus sind neue fachliche Kompetenzen, insbesondere im Bereich des digitalen Sammlungsmanagements und der KI-gestützten Datenverarbeitung, nötig. Die Leibniz-Forschungsmuseen bieten hier attraktive Qualifikations- und Berufsmöglichkeiten im Rahmen der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung.

Sammlung und Forschung: Sammlungen als Quellen und Gegenstand der Forschung

Die analogen und digitalen wissenschaftlichen Sammlungen der Leibniz-Forschungsmuseen bilden die Grundlage und Quellenbasis für aktuelle und künftige Forschungsprojekte in den Geistes-, Kultur- und Naturwissenschaften. Durch die Digitalisierung wird die internationale Relevanz als Forschungsinfrastruktur massiv erhöht.

Zur Öffnung der Sammlungen und deren Weiterentwicklung gehört eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen - oftmals globalen - Sammlungs- und Wissenschaftsgeschichte. So werden vor allem im Rahmen von Provenienzforschung historische Verbindungen sichtbar gemacht sowie kulturelles und natürliches Erbe aus verschiedenen Perspektiven erforscht und erschlossen. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit Wissenschaftler:innen und anderen Interessengruppen sowie mit Akteuer:innen aus den Herkunftsregionen von Sammlungsobjekten.

Sammlung und Wissenstransfer: Öffnung der Sammlungen, Teilhabe und Transfer

Die Digitalisierung der Forschungssammlungen und die angestrebte Publikation der Objekte und Daten im Internet ermöglichen erstmalig einen weltweiten Zugang zum natürlichen und kulturellen Erbe der Menschheit. Die Leibniz-Forschungsmuseen fördern damit den demokratischen, offenen Zugang zu Wissensbeständen, indem sie zielgerichtet Expert:innen, Wissensträger:innen und weitere Interessengruppen ansprechen sowie innovative Formen der Sammlungsnutzung und -verwertung entwickeln.

Durch partizipative, transdisziplinäre Methoden und Projekte ermöglichen die Leibniz-Forschungsmuseen einer breiten Öffentlichkeit die aktive Teilhabe am Prozess des Sammelns und der Sammlungserschließung. Durch die Interaktion mit interessierten Lai:innen, professionellen Amateur:innen sowie wissenschaftlich und gesellschaftlich aktiven Gruppen aus dem In- und Ausland, insbesondere auch aus den Herkunftsgesellschaften, eröffnen sich neue Perspektiven auf die Sammlungen, die das Wissen über die Bestände erweitern.

Der Kommunikation von Forschungsprozessen und Wissen auf Grundlage authentischer Objekt- und Datensammlungen kommt in Zeiten gesellschaftlicher Verunsicherung durch fake news und Angriffe auf die Wissenschaft eine verstärkte Bedeutung zu. Forschungsmuseen sind in der Lage, wissenschaftliche Erkenntnisse und kulturelle Entwicklungen anhand von Objekten begreifbar zu machen, anschaulich und nachvollziehbar zu belegen und zu vermitteln.

Internationalisierung

Durch die digitale Erschließung werden die Sammlungen zu einer globalen und offenen Wissensinfrastruktur weiterentwickelt und noch besser für Nutzer:innen aus aller Welt zugänglich gemacht. Ihre analoge und digitale Weiterentwicklung zu einer dezentralen, national – und längerfristig auch international – vernetzten Forschungsinfrastruktur ist der Ansatz einer gemeinsamen Internationalisierungsstrategie für die Forschungssammlungen. Die Umsetzung erfolgt im engen Austausch mit internationalen Partnerinstitutionen.

2.2 Gemeinsame Handlungsfelder

- Ziel ist die Umsetzung von DCOLL und KultSam als weltweit einmalige Forschungsinfrastrukturen durch die signifikante Verbesserung des Zugangs, die forschungsgetriebene, umfassende digitale Erschließung der Sammlungsbestände und eine damit verbundene Mobilisierung und Bereitstellung enormer Datenmengen und zusätzlichen Wissens. Durch Digitalisierung sind die Sammlungen der Scientific Community und der breiten Öffentlichkeit umfassend zugänglich gemacht (Demokratisierung und Teilhabe an Daten und Informationen).
- Die Leibniz-Forschungsmuseen stärken die Zusammenarbeit im wissenschaftsbasierten Forschungsdatenmanagement - trans- und interdisziplinär, national und international. Sie liefern Best Practise-Beispiele für Methodiken, Data Management, Data Sharing und

Serviceleistungen, die wiederum einer breiten Nutzer:innengemeinde zur Verfügung gestellt werden.

- Sammlungs- und standortspezifische Leitfäden für den Umgang mit Objekten aus belasteten Kontexten (Kolonialzeit, NS- und DDR-Zeit) werden auf Basis von Provenienzforschung und (globaler) Sammlungsgeschichte, aufbauend auf allgemeineren Handlungsempfehlungen der Museumsvereinigungen (DMB: "Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten", ICOM: "Code of Ethics for Natural History Museums" u.a.) in allen Leibniz-Forschungsmuseen entwickelt und umgesetzt.
- Die Leibniz-Forschungsmuseen entwickeln internationale Standards für die Restaurierung und Konservierung wissenschaftlicher Sammlungen und der Dokumentation dieser konservatorischen Arbeiten.
- Die Leibniz-Forschungsmuseen erarbeiten Ausbildungs- und Personalentwicklungskonzepte für Sammlungsmanager:innen und wissenschaftlichen Nachwuchs, v.a. in den Bereichen Digitalisierung, Data Management und Informatik/KI.

3. Wissenschaftskommunikation und Wissenstransfer

3.1 Ziele

Leibniz-Forschungsmuseen sind gesellschaftlich transformativ wirkende Bildungseinrichtungen und Reflexionsräume. Mit ihren Programmen und Ausstellungen, ihrem offenen Forschungsansatz und ihren Sammlungen entwickeln sie sich über Schlüsselthemen gesellschaftlicher Zukunftsentwicklung noch stärker zu Orten des Dialogs. In ihnen werden relevante und polarisierende Themen wie Technik und Gesellschaft, Mobilität, gesellschaftlicher Wandel, das Zusammenwirken von Mensch und Natur, Biodiversität und Klimawandel, globale Gerechtigkeit und Migration, Fragen von Herkunft und Identität wissenschaftsbasiert und multiperspektivisch behandelt und bearbeitet.

Die Forschungsmuseen adressieren in ihren analogen Ausstellungen und digitalen Angeboten durch attraktive zielgruppenspezifische Formate ein breites Publikum mit unterschiedlichem Bildungshintergrund. Durch niederschwellige, interessenbasierte und themengebundene Formate, Themen und Inhalte ermöglichen sie den Dialog zwischen unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen. Durch ihre transdisziplinären, partizipativen und inklusiven Ansätze wirken sie für eine pluralistische, integrative Gesellschaft und fördern aktiv eine demokratische und wissenschaftsbasierte Haltung.

Durch die Einbeziehung unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen und heterogener Perspektiven werden die Leibniz-Forschungsmuseen zu Katalysatoren für neue Ideen und bringen Menschen auf neue Weise zusammen. Dafür schaffen sie Erprobungsräume und entwickeln partizipative und kreative Ansätze zur Förderung demokratischer Entscheidungsfindung und öffentlicher Meinungsbildung. Die Leibniz-Forschungsmuseen gestalten ihre Programme und Ausstellungen zunehmend gemeinsam mit dem Publikum, ihre Ausstellungen entwickeln sich immer stärker zu experimentellen Orten für Interaktion, gesellschaftliches Engagement und die Ko-kreation von Wissen. Dies stellt ein weiteres Alleinstellungsmerkmal gegenüber Universitäten und anderen außeruniversitären Forschungsinstituten dar.

Gefördert durch den Aktionsplan Leibniz-Forschungsmuseen ist die Zusammenarbeit mit der Bildungsforschung der Leibniz-Gemeinschaft bereits stark ausgebaut worden. Im Rahmen des Leibniz-Forschungsnetzwerks Bildungspotenziale (LERN) wurde ein "Leibniz-Kompetenzzentrum Bildung im Museum" eingerichtet, das der Erforschung von Lern- und Bildungsprozessen in Museen gewidmet ist. Ziel ist es, theoriegeleitet und forschungsbasiert neue Standards und innovative Formate für eine nachhaltige museale Vermittlung zu entwickeln und diese durch Wirksamkeitsstudien zu überprüfen. Die Aktivitäten zielen darauf, Bildungsprozesse bei den Besucher:innen zu fördern, zur Reflexion des eigenen Handelns und eigenen kulturellen Kontextes anzuregen und damit Kompetenzen und Werteorientierungen zu vermitteln.

Leibniz-Forschungsmuseen wenden sich als identitätsstiftende Kultureinrichtungen und außerschulische Bildungsorte an die Gesamtheit der Bevölkerung, weshalb gemeinsame sowie standortspezifische Leitlinien zur Inklusion sowie zur Erweiterung und Diversifizierung ihres Publikums erarbeitet werden. Das besondere Augenmerk liegt dabei auf sozial- und kulturell benachteiligten Bevölkerungsgruppen, die noch stärker als bisher angesprochen und in Vermittlungsaktivitäten eingebunden werden.

Als Grundlage dafür wird die gemeinsame Besucher:innen- und Wirksamkeitsforschung der Leibniz-Forschungsmuseen ausgebaut durch regelmäßige Erhebungen und Anwendung quantitativer und qualitativer Methoden unter Berücksichtigung von Nicht-Besucher:innen. Dies geschieht in einem koordinierten Austausch, der eine vergleichende Analyse ermöglicht. Ziel ist die Entwicklung und Etablierung eines strategischen Audience Development, um Reichweite und öffentliche Wirkung der eigenen Aktivitäten überprüfen, sicher zu stellen und steigern zu können.

Die beschleunigte und verstärkte Erweiterung von Online-Angeboten und social-media-Aktivitäten während des Lockdowns hat die mediale Präsenz der Leibniz-Forschungsmuseen und die Reichweite ihrer Programme jetzt schon deutlich erhöht. Damit konnten nachweislich neue Nutzer:innen angesprochen werden, insbesondere in der Gruppe der Digital Natives, von denen einige nicht zu den Museumsbesucher:innen zählen. Mit dem weiteren Ausbau virtueller Angebote, die neue Zugänge schaffen und Interaktion ermöglichen, werden die Möglichkeiten einer hybriden Medien- und Informationsgesellschaft besser genutzt und weitere, bisher unerreichte Nutzer:innengruppen auch jenseits des regionalen Standortes angesprochen.

Transfer und Forschung: Wissensaustausch mit Gesellschaft, Politik und Wirtschaft

Leibniz-Forschungsmuseen sind nicht nur Schaufenster der Forschung, sondern bringen sich zunehmend aktiv in den gesellschaftlichen und politischen Dialog ein. Sie verbinden theoretisches und praktisches Wissen und entwickeln sich zu wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Orten des Dialogs und damit zu einer zentralen, forschungsbasierten gesellschaftlichen Institution. Wissen wird in den Forschungsmuseen unabhängig von Alter, Herkunft, Bildung und Religion allgemein zugänglich und verständlich gemacht, um den demokratischen Dialog zu den gesellschaftlich und politisch relevanten Themen, zu denen die Leibniz-Gemeinschaft arbeitet, zu fördern und sich dadurch noch stärker in das wissenschaftspolitische Agenda-Setting einzubringen. Durch die Bündelung und die interdisziplinäre Zusammenführung von Wissen zu den komplexen Fragen der Gegenwart sollen Forschungsergebnisse zum Verhältnis von Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft stärker für politische Entscheidungsträger:innen nutzbar gemacht werden.

Transfer und Sammlung: Erschließung der Sammlungen für neue Nutzer:innengruppen

Die Sammlungen der Leibniz-Forschungsmuseen werden als globale Forschungsinfrastruktur und als globales kulturelles Erbe nachhaltig gesichert, erschlossen und weiterentwickelt. Das Ziel ist, das in den Sammlungen gespeicherte Wissen für breite Nutzer:innengruppen, wie Schüler:innen, interessierte Laien, internationale Wissenschaftler:innen sowie für die Bearbeitung relevanter gesellschaftlicher Fragen und neue Nutzungskontexte, z.B. für technologische oder soziale Innovationen, verfügbar zu machen. Die Forschungsmuseen arbeiten hierfür mit unterschiedlichen Akteur:innen aus Wissenschaft, Gesellschaft, Politik und Wirtschaft sowie mit Herkunftsgesellschaften zusammen.

Internationaler Dialog und Wissenstransfer

Die Aktivitäten der Leibniz-Forschungsmuseen im Bereich Wissenstransfer geben Impulse für nationale und internationale Wissenschafts- und Museumscommunities, die Rolle der Museen in nationalen und internationalen Netzwerken wird gestärkt.

3.2 Gemeinsame Handlungsfelder

- Die Leibniz-Forschungsmuseen entwickeln sich zu Orten des demokratischen Dialogs zu gesellschaftlich und politisch relevanten Themen. Sie werden zentrale Kommunikations- und Dialogplattform für die Leibniz-Gemeinschaft mit lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Strahlkraft.
- Die Aktivitäten im Bereich Wissenstransfer geben Impulse für nationale und internationale Wissenschafts- und Museumscommunities. So wird, die Rolle der Leibniz-Forschungsmuseen in nationalen und internationalen Netzwerken gestärkt und weiter ausgebaut.
- Die Leibniz-Forschungsmuseen entwickeln gemeinsame Konzepte und Formate, im Fokus stehen forschungsbasierte, innovative Formate der Wissenskommunikation, des public engagement und der außerschulischen Bildung.
- Eine gemeinsame, begleitende und wissenschaftsbasierte Besucher:innen- und transdisziplinäre Wirksamkeitsforschung wird an allen Leibniz-Forschungsmuseen etabliert und zu einem strategischen Audience Development und im Hinblick auf Wirksamkeit in Hinblick auf gesellschaftliche und politische Transformationen ausgebaut.
- Die Leibniz-Forschungsmuseen erschließen neue und bislang unerreichte Besucher:innengruppen, auch durch digitale Angebote, Angebote im Bereich lebenslanges Lernen, eLearning, Virtual/Augmented Reality, Serious Games, Citizen Science, Social Media.
- Die Leibniz-Forschungsmuseen entwickeln kontinuierlich und in einem koordinierten Lernprozess forschungsorientierte Best-Practice-Verfahren des public engagement und partizipativer Wissenschaft. Die Ergebnisse werden publiziert und fortlaufend getestet.

4. Governance

4.1. Integrierte Forschungsmuseen und Finanzierungsmodell

Durch die Vereinigung von Forschung, Sammlung und Wissenstransfer innerhalb einer Institution sind integrierte Forschungsmuseen in der wissenschaftspolitischen und kulturellen Landschaft Deutschlands einzigartig. Dieser integrierte Ansatz verknüpft die drei Elemente Forschung, Sammlung und Wissenstransfer so eng miteinander, dass sich alle drei Bereiche gegenseitig bedingen, ständig

befruchten und aufeinander einwirken. Der integrierte Ansatz bildet den Kern des Wirkens der Leibniz-Forschungsmuseen und begründet die Rolle der Forschungsmuseen der Zukunft in und für eine wissensbasierte, demokratische und resiliente Gesellschaft. In der heutigen Gesellschaft sind der dringende Bedarf nach einer Vielzahl und Vielfalt von offenen Denk- und multidirektionalen, wie multidimensionalen Aktionsräumen ebenso spürbar wie das wachsende Anliegen bzw. die Notwendigkeit, politische und wirtschaftliche Entscheidungen aufgrund evidenzbasierter Fakten zu treffen. Ebenso deutlich spürbar ist der zunehmende Wunsch und Bedarf nach Teilhabe und der Möglichkeit viel breiterer Vermittlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen zu aktuellen gesellschaftlich und politisch relevanten Fragen. Die Forschungsmuseen verstehen sich als Denk-, Aktions- und Lernräume zur Förderung einer starken proaktiven und interaktiven, demokratischen Wissensgesellschaft und sehen sich in der Verantwortung, den damit verbundenen politischen wie gesellschaftlichen Auftrag anzunehmen und durch stetige, innovative und zukunftsweisende Fortentwicklung mitzugestalten.

Mit dem konsequent umgesetzten Modell des integrierten Forschungsmuseums wird das Potential der Leibniz-Forschungsmuseen freigesetzt, zu innovativen Kommunikationszentren zu werden, die den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Dialog um die Zukunft mitprägen; sie werden damit vom Brückenbauer zum Katalysator. Dies gelingt durch die Verbindung und Gleichbehandlung von Forschung, Sammlung und Wissenstransfer in Strukturen und Handlungsfeldern.

Die Erfahrung, die die Leibniz-Forschungsmuseen zur Umsetzung des integrierten Ansatzes seit 2012 haben sammeln können, zeigen, dass die drei Bereiche der integrierten Forschungsmuseen und ihr Zusammenspiel sehr unterschiedlichen Dynamiken und Geschwindigkeiten unterliegen können: Während der unmittelbare Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse oder Fragestellungen im digitalen Bereich (Social Media, Website-Kommunikation, digitale Formatentwicklung) von hoher Geschwindigkeit und einer Kurzlebigkeit des Austauschs geprägt ist, verlangt nicht nur die Erforschung gesellschaftsrelevanter Fragen auf wissenschaftlich höchstem Niveau, sondern auch das essentiell notwendige und vielfältige community building, die nachhaltige Erschließung und Vertrauensgewinnung neuer Zielgruppen, auch solcher, die sich nicht traditionell mit den Museen verbunden bzw. von ihren Angeboten angesprochen fühlen, ein langfristiges zeitliches Engagement. Diese langfristigen Prozesse sind jedoch zentral, um gemeinsame Auswege aus Denksilos und Informationsblasen zu erarbeiten, eine Attraktivität für und mit neuen zivilgesellschaftlichen Gruppen zu entwickeln und dem Anspruch gerecht zu werden, eine breite demokratische Wissensgesellschaft zu stärken. Die Ausgestaltung dieser Transferprozesse sind Expeditionen in neue, unbekannte Felder, sie benötigen Zeit sowie eine verlässliche und angemessene, die Bereiche Forschung, Sammlung und Wissenstransfer gleichermaßen umfassende Finanzierung. Die Betrachtung dieser Dynamiken

veranschaulicht die Komplexität der Wechselwirkungen zwischen den drei Bereichen der Museen und verdeutlicht, dass deren Trennung längst nicht mehr möglich ist.

4.2. Integrierte Governance als Rollenmodell für Leibniz-Institute

Das Konzept der integrierten Governance zielt darauf, die Zusammenarbeit zwischen den Museen weiter zu stärken. Das Prinzip der Integration gilt nicht nur für das Denken und Wirken der einzelnen Museen, sondern leitet auch ihr Zusammenwirken im Rahmen des Verbundes. Die integrierte Governance stärkt die Zusammenarbeit v.a. in den Bereichen der trans- und interdisziplinären Forschung, Sammlungsdigitalisierung und -entwicklung sowie innovative Ansätze des Wissenstransfers, einschließlich der Erfolgsindikatorenentwicklung, und erreicht durch den Verbund eine Sichtbarkeit, die keine der acht Einrichtungen alleine erreichen werden würde. Ein Best Practise-Beispiel ist die Zusammenarbeit im Aktionsplan Leibniz-Forschungsmuseen. Grundgedanke hierbei ist, dass die weiterhin eigenständigen Forschungsmuseen ihre komplementäre Expertise einer gemeinsamen integrierten Forschungs- und Vermittlungsmission zur Verfügung stellen, wodurch ein einzigartiger Mehrwert geschaffen wird.

Das Leitprinzip der Integration soll sich konsequent in der gemeinsamen Governance des Verbundes der Leibniz-Forschungsmuseen widerspiegeln, wobei die rechtliche Eigenständigkeit der Museen erhalten bleibt. Hier wird die große Chance ergriffen, bekannte Pfade der institutionell-administrativen Verfasstheit zu verlassen, Neues auszuprobieren und einen integrierten, aber flexiblen Handlungsraum einzurichten. Auch die Governance wird adaptiv-dynamisch entwickelt und gestaltet, sie bietet einen geschützten Raum der koordinierten Vielfalt, in dem voneinander und miteinander gelernt werden kann, aus dem Innovation hervorgehen kann, weil ein freier konstruktiv, kooperativer Wettbewerb und Austausch von Ideen unter Wahrung der jeweiligen Selbstbestimmung ermöglicht wird. Es werden gemeinsame quantitative und qualitative Erfolgs- und Impactindikatoren erarbeitet sowie Bezüge zwischen den Programmen der einzelnen Forschungsmuseen hergestellt, in gemeinsamer Reflexion der jeweils eigenen Aktivitäten und Visionen. Es sollen agile Strukturen und mögliche Formatierungen der integrierten Zusammenarbeit entworfen und ausprobiert werden, die als Rollenmodell integrierter Governance für die gesamte Leibniz-Gemeinschaft fungieren können. Dies geht mit einem erhöhten Steuerungsbedarf einher, der über die aktuellen Möglichkeiten und Kapazitäten der Häuser hinausgeht. Es erfordert den Aufbau agiler gemeinsamer Strukturen, die eine Zusammenarbeit und Verzahnung der einzelnen Institutionen weit über die üblichen Wege der Kooperation hinaus ermöglichen, ohne die Dynamik der Individualitäten einzuschränken. Dabei gilt es unter Berücksichtigung der einzelnen Stärken, die Schnittmengen weiter zu entwickeln, auszubauen und zu vertiefen.

Um die im Rahmen der Aktionspläne I und II erzielten Synergien zwischen den acht Leibniz-Forschungsmuseen, der gemeinsamen Entwicklung und Ausgestaltung der beschriebenen Handlungsfelder und der integrierten Strukturbildung nachhaltig nutzen zu können, halten die Leibniz-Forschungsmuseen eine Verstetigung dieser Mittel für erforderlich. Aufbauend auf den Erfahrungen der Aktionspläne I und II würden damit adäquate Organisationsformen und Strukturelemente zur weiteren Stärkung und Konsolidierung der Zusammenarbeit entwickelt und implementiert werden. Entscheidend ist, dass die Governance nach innen wie nach außen integriert wird. Nach innen, indem sie ermöglicht, die gesellschaftlichen Ziele, Anforderungen und Notwendigkeiten der einzelnen Leibniz-Forschungsmuseen zu berücksichtigen bzw. zu koordinieren; nach Außen, indem sie dem Wissen, Können und Zusammenwirken der einzelnen Forschungsmuseen ein Gesicht verleiht, welches Strahlkraft und Handlungsstärke ermöglicht.

III. Fazit

Die als Teil des Bund-Länder-Eckpunktepapieres formulierte Agenda 2030 der Leibniz-Forschungsmuseen beschreibt das gemeinsame Leitbild sowie die gemeinsamen Entwicklungsperspektiven und Ziele der Leibniz-Forschungsmuseen für die Zukunft. Sie definiert die Eckpunkte für den konsequenten Ausbau der Leibniz-Forschungsmuseen als einzigartige, spartenübergreifende Museumsorganisation, die durch die enge Verschränkung von Forschung, Sammlung, Wissenstransfer ein bedeutendes und international sichtbares Alleinstellungsmerkmal der Leibniz-Gemeinschaft darstellt. Die Agenda 2030 akzentuiert die gemeinsamen Leitlinien sowohl für die eigene Arbeit der acht Forschungsmuseen als auch für die strategische Kooperation untereinander und darüber hinaus.